

Zwei Räte

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 15

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-448725>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pruntrut

Da stehn wir nun seit Jahr und Tag
zum Schutz für unser Grenzgepfähle.
Wir schützen, was man schützen mag,
mit Eifer theils, theils mit der Seele.

Doch besser wär's (und außerdem verbunden mit etwelcher Ehre), wir schützten unser Pfahlssystem mit dem geladenen Gewehre.

Doch, ach! Wohl ist die Anregung durchaus nicht schlecht und garnicht ohne. Es fehlt bis zur Verwirklichung nichts als die scharfe Schießpatrone.

Doch die, nun kommt der Treppenwitz,
ward peinlich in den Schrank geschlossen.
So war man nicht in dem Besitz,
als fremde Glieger Bomben schlossen.

Wir wissen's nun zum gtenmal:
Die Vorsicht ist gewiß zu loben.
Doch manchmal ist sie ein Skandal,
Das Gute kommt nicht stets von oben.

Paul Ultheer

Courrier de Vevey

Nicht immer, wenn die Gänse schnattern,
So retten sie das Kapitol —
Sie schnattern und es bleibt beim Schnattern
Und beim Geschwätze leer und hohl.

Ein Frauenzimmer hat die Trummel
Verrückt im Courrier gerührt —
Jetzt hat man diese wilde Hummel
Zwei Monat lange suspendiert.

Das ist das Schlimmste für ein Weiblein:
Hängt ihm vor'm Schnabel, ach, ein Schloß!
Dann sind sein Geistlein und sein Leiblein
Gesperrt von allem Hochgenoß.

O, Courier de Vevey, Dame
Und Redaktorin in einem Bund:
Zerdrehtheit, Weiblein, ist dein Name
Und sonst bist du gewiß gesund. Helpeicus

auf einen großen, gepflasterten, glatten Platz und am Rande dieses Platzes, schön und hoch nach Süden gelegen, über einen blauen Fluß weg nach den sog. Alpen (Schneeberge) hinblickend, steht ein großes, graubraungrünes Gebäude mit einer luftig flatternden, rotweißen Sahne drauf . . .

(Um den Kommentar gleich selbst mitzuliefern und allfälligen Vorurteilen zuvorzukommen: mein Besuch fällt auf den Monat März 1916, in eine Zeit, wo allorten viel getan und noch mehr gesprochen wurde: auf den Straßen, in den Zeitungen, in den Wohnungen, in den Restaurants und nicht zum mindesten in dem zitierten, imposanten Gebäude über dem Maresluß, so heißt nämlich, geographisch gesprochen, der erwähnte blaue Fluß.)

. . . Die Alpen, weiß, stumm, erhaben,
ernst, feierlich und groß, schweisgsam bis zum
Wahnsinn und zur Verzweiflung . . .

Das graue besagte Haus scheint das pure Gegenstück zu sein, wenigstens nach meiner kurzen Erfahrung: immer redselig, von morgens früh bis abends spät, Worte mahlend in unendlicher Mühe, radebrechend, daß einem Hören und Sehen vergeht. Hier wimmelt und brodelt es von Worten, Sätzen und Reden in einensort, die Luft ist erstickend voll davon, dumpf, verbraucht, unappetitlich und ziemlich garstig. Zu Thür und Thor und Fenster und allen Ritzen heraus dringt das Reden, Bereden, Verreden, Zureden, Ueberreden, Nachreden, Vorreden, schwillt riesenhast an, stößt die Wände prasselnd auseinander, hebt das Deckengewölbe in die Höhe und fährt mit Donner-

gepolter gen Himmel, eine Kiesenwolke unermesslich, schwer, die wie eine schwarze drohende Scheibe den weiten schönen Frühlingshimmel sehr unschön und das ganze Land dazu finster überschattet, Luft, Licht und Leben, Sonne, Mond und Sterne auslöscht und nur eines fett macht: die dummen Zeitungen . . .

... Wie gesagt ... als Fremdling erlaube ich mir kein Urteil über Ziel und Erfolg dieser Reden: es wird, wie immer in solchen Fällen, sehr Gutes, Gutes, Mittelmäßiges und sehr sehr Minderes gesprochen werden — natürlich ... aber eines will mir nicht unwahrscheinlich erscheinen: es wird entschieden zu viel gesprochen ... — d —

Zwei Käte

Richte dich nach der Gelegenheit:
Die Saust geballt oder — bücklingbereit!

Lieber ein Rückzug in vollen Ehren,
Als sich giftiger Bisse erwehren! III

Spruch

Die Welt, sie ist!
Menschen werden geboren,
Gehen verloren.
Offen halt' Augen und Ohren,
Lache der Toren,
Die kurze, wie sie gegeben ist,
Nütze die Frist!

514

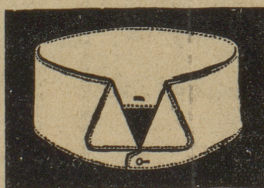
In Meilen wächst der beste Wein,
da bleiben wir dabei.
Er ist so süß wie Sonnenschein;
denn er ist **alkoholfrei**.

Aus dem Reisetagebuch eines Bantunegers
(Im 21us3u9)

Und dann fuhr nach wenigen Minuten der Zug in den Bahnhof ein, hielt still, und alle Reisenden mußten aussteigen. — Ueber den Bahnhof ist weiter nichts zu bemerken, als daß diese Gebäulichkeiten so geschwärzt, trostlos und trist ausschauen wie die übrigen Bahnhöfe der Welt und daß das Dach undicht, schadhaft und fröhlich regendurchlässig ist wie ein Sieb. Ich mußte diese Erfahrung leider schmerzlich genug am eigenen Leib durchkosten, denn ein Platzregen ging unversehens nieder: Den aufgespannten Regenschirm kriegerisch abwehrend in der Hand, verließ ich eilig die Bahnhofshalle und rettete mich außer Atem in eine Droschke, die freilich in demselben Tempo wackelte wie das alte gutmütige Susperd und der braunverwitterte Kutscher.

Bern: Das ist ein Gekrabbel von Straßen, Häusern, Lärm und Lauben, Tramways, Autos und Kutschen, Hotels, Zigarrenstumpen, Läden und meist unhöflicher Menschen mit grober Sinnesart . . .

... Und durch diese Stadt führen
Straßen und eine dieser Straßen mündet



Kataloge zu Diensten

S. GARBARSKY

69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine
Herrenwäsche u. Modeartikel